

# Man darf wieder «Adventszauber» erleben

Wer den Weihnachtsmarkt der Sarnen Stiftung Rütimattli besuchte, bewegte sich in einer zauberhaften Welt.

Primus Camenzind

«Vielleicht haben wir ja etwas auf die Beine gestellt, was auch für die Zukunft vorstellbar ist», erklärte vor zwei Jahren Marco Herzog, der Teamleiter der Kollegi-Gärtnerei. Das war, als der Betrieb der Stiftung Rütimattli erstmals den «Adventszauber» verwirklichte. Dieses Jahr wurde der Veranstaltung auch der Weihnachtsmarkt, der früher auf dem Hüetli-Areal stattfand, angegliedert.

Wer am Samstagmorgen den Markt besuchte, dürfte gestaunt haben. Die Tatsache, dass sämtliche Werkstätten der Stiftung in den Treibhäusern und dem Aussenareal der Kollegi-Gärtnerei vor Ort waren, setzte neue Massstäbe. «Sie alle hatten die Gelegenheit, zu präsentieren, was sie während des Jahres herstellten, und konnten ihre Produkte verkaufen», erklärte Marco Herzog unserer Zeitung.

## Was gefällt, geht in die Produktion

Woher kommt die Kreativität für das vielfältige Angebot? Herzog, der für die Organisation des Weihnachtsmarktes zuständig ist, betonte, dass die Ideen nicht nur von den Mitarbeitenden, sondern auch von den Beschäftigten an den geschützten Arbeitsplätzen stammen, «und wir sind froh dar-



Weihnachtsstimmung auf dem Areal der Kollegi-Gärtnerei.

Bild: Primus Camenzind (Sarnen, 26. November 2022)

ob». Die Betriebe der Stiftung stellen Muster her, dann wird abgeklärt, ob diese Verkaufsgüter bei der Kundschaft Anklang finden, und falls ja, gehen sie nachher in eher kleinen Mengen in Produktion.

Auf dem Markt wurden hauptsächlich Produkte der Holz- und Metallverarbeitung sowie der Gärtnerei und von den Hüetli-Werkstätten angeboten: Blumengestecke, Adventskränze, Christbäume, Krippen, Krippen-

figuren und kleine Skulpturen aus Holz und Keramik; ausserdem Kuchen, Leckereien, Honig, Teemischungen, Dörrfrüchte und anderes mehr. Verpflegungsstände sorgten für das leibliche Wohl, während der

Drehorgelmann aufspielte und die Kinder ihren hellen Spass auf dem Karussell hatten.

Apropos Musik: Das bestens disponierte Alphornquartett Sarnensee bereicherte den Markt mit stimmungsvollen Melodien.

Sämtliche Angebote hatten eines gemeinsam: Die Besuchenden wurden äusserst freundlich und kompetent bedient.

## Marktgerechte Preise

Marco Herzog äusserte sich unserer Zeitung gegenüber auch zu den Verkaufspreisen am Weihnachtsmarkt: «Das Tempo der Herstellung ist an einem geschützten Arbeitsplatz natürlich geringer als anderswo. Namentlich im Bereich Keramik kann das sehr lange dauern. In der Preisgestaltung richten wir uns jedoch nach dem, was der Markt hergibt. Wir sind also weder teurer noch billiger.»

Der Wechsel vom Tageslicht in die vermeintliche Dunkelheit des Adventszaubers hätte effektvoller kaum sein können. In einem separaten und mit unzähligen Lichtquellen erhellten Raum wurde die Ausstellung der Geschenkartikel in faszinierendes Licht getaucht. Kinderaugen leuchteten und Erwachsene genossen die besondere Stimmung. Während der Weihnachtsmarkt nur am vergangenen Samstag geöffnet war, kann der Adventszauber in der Kollegi-Gärtnerei bis zum 24. Dezember besucht werden. «Als Stiftung Rütimattli freuen wir uns, der Bevölkerung zu zeigen, was unsere Klienten fähig sind», bekräftigte Herzog zum Schluss.

## Forum

### Diese Stelle ist nachweislich gefährlich

«Nidwaldner Landrat soll für mehr Sicherheit sorgen», Ausgabe vom 24. November

Das letzte Abstimmungswochenende hat es wieder gezeigt: Verkehr im Kanton Nidwalden ist irgendwie kompliziert. Man weiss, man will etwas, aber nicht genau, was und was nicht. Das Gesamtverkehrskonzept ist in Arbeit, aber auch hier weiss ich als Bürger nicht so genau, was und was nicht. So besteht nun Hoffnung, dass nach dem Nein vom Wochenende nochmals gründlich über die Bücher gegangen wird und dann etwas Gutes herauskommt, bei dem dann eben alle wissen, was wir gemeinsam wollen.

Kommenden Mittwoch tagt der Landrat unter anderem zum Fuss- und Veloweg KH2 und dort auch über die Sicherheitsoptimierungen bei der Strassenüberquerung Wisstürli am Dorfeingang von Oberdorf. Das Projekt ist an sich eine sehr gute Sache und hilft meines Erachtens allen Verkehrsteilnehmern gleichermaßen. Somit wäre doch alles klar, oder?

Die Strassenüberquerung Wisstürli soll aber nach Wunsch der Kommission Bau, Planung, Landwirtschaft und Umwelt ohne Verschwenkung gebaut werden. So soll die Möglichkeit, eine zukünftige

Temporeduktion überhaupt zu ermöglichen, von vornherein verhindert werden. Die Kommission weiss also genau, was sie will: nämlich möglichst schnell Richtung Engelberg oder von dort zurück.

Dass aber zwischen Autobahnausfahrt und Engelberg noch ein paar Gemeinden liegen, wo Bürger wohnen, welche nicht nur mit dem Auto unterwegs sind, geht mir bei diesem Wunsch irgendwie vergessen – obwohl es sich ja eigentlich um ein Fuss- und Velowegprojekt handelt. Die Bürger möchten eben nicht nur schnell zu ihrem Wohnort, sondern auch sicher zu Fuss oder Velo unterwegs sein.

Wer nun nur den Blick auf den schnellen (Durchgangs-) Verkehr hat, dem möchte ich noch einen weiteren und zudem kostenlosen Pluspunkt einer zukünftigen möglichen Temporeduktion liefern, welcher besonders auch der ansässigen Bevölkerung zugutekommen würde: Als direktbetroffener Anwohner der Kantonsstrasse stören mich die Autofahrer, die schon lange vor der Dorfausfahrt meinen, sie müssen ihre Motoren hochtourig auf die Runde bringen, damit sie dann schon bei der Geschwindigkeitstafel mit 80 oder gar 90 Stundenkilometern Rich-

tung Engelberg fliegen können. Durch einen verlängerten 60-Stundenkilometer-Bereich würde den vielen Anwohnenden – vor allem auch in der Nach – viel Gutes getan.

Die Menge des Verkehrs können wir wohl nicht so schnell ändern, die negativen Auswirkungen wären aber mit einer Temporeduktion um einiges erträglicher. So frage ich mich schliesslich: Sind die paar Sekunden Zeiterparnis wirklich höher zu gewichten als die Sicherheit und die Gesundheit der Anwohner? Ich hoffe sehr, dass man diesen Aspekt bei der endgültigen Entscheidung bei diesem grundsätzlich sehr guten Vorhaben auch miteinbezieht.

**Benny Fühler, Vorstandsmitglied FDP Oberdorf**

Als Mitglieder der IG Sichere Querungsstelle Hostettli/Wisstürli möchten wir gerne zu gewissen Behauptungen, die zurzeit in politischen Kreisen kursieren, Stellung nehmen. Wir wohnen unmittelbar bei dieser Querungsstelle beim Ortsausgang Oberdorf und es ist für uns ein wichtiges Anliegen und eine Herzensangelegenheit, dass endlich Fussgänger, Schüler, Wanderer, Pilger,

Sportler und so weiter sicher die Kantonsstrasse queren können.

Wir haben inzwischen Alben voll mit Fotos von haarsträubenden Situationen: Kindergartenklassen, die über die Strasse rennen müssen; Lehrpersonen, die gezwungen sind, Verkehrspolizisten zu spielen; Wandergruppen oder spazierende Eltern, die minutenlang am Strassenrand warten müssen, da der Verkehr so dicht ist; Wanderer, die über die Strasse springen müssen. Das ist keine Drohkulisse, sondern tagtägliche Realität. Diese Stelle ist nachweislich gefährlich und es kommt oft zu sehr schwer zu ertragenden Situationen.

Deswegen haben wir eine Petition gestartet und 1154 Unterschriften gesammelt, bis auf 12 alle vor Ort. Da es sich um eine Kantonsstrasse handelt, dürfte die Anzahl Unterschriften aus dem Kanton Nidwalden interessant sein: Es sind beträchtliche 912 Unterschriften.

Der Regierungsrat und das Amt für Mobilität haben entsprechend eine sichere Querungsstelle mit späterer Markierung eines Fussgängerstreifen geplant. Dazu ist eine sinnvolle Senkung der Höchstgeschwindigkeit auf 60 Stundenkilometer nötig. Alle diese Massnahmen erachten wir aus

Verkehrssicherheitsgründen als zwingend, da auf der Strasse zu Stosszeiten bis zu 1100 Autos pro Stunde (alle 3 Sekunden ein Auto) unterwegs sind und je nach Situation mit teilweise über 80 Stundenkilometern die Strecke befahren.

Wir wären fast ans Ziel angelangt, gäbe es nicht starke Opposition in der Kommission für Bau, Planung, Landwirtschaft und Umwelt. Diese hat nun einen Antrag gestellt, die benötigte leichte Verschwenkung der Fahrbahn nicht zu realisieren. Gewisse Landräte sind also bereit, den durch die Petition klar zum Vorschein gebrachten und mit Verkehrszählungen aus der Baudirektion belegten Bedarf zu negieren und die Verkehrssicherheit von zahlreichen Schülern und Fussgängern aufs Spiel zu setzen.

Als Petitionäre und Zeugen von täglichen Beinahe-Unfällen können wir dies nicht nachvollziehen und bitten hiermit alle Landrätinnen und Landräte, am Mittwoch als verantwortungsvolle Volksvertreter zu agieren, eine sichere Querung, sprich Fussgängerstreifen mit den notwendigen Massnahmen, zu unterstützen und den Antrag der Kommission abzulehnen.

**Paul Niederberger und Karl Scheuber, Oberdorf**

## Bootshäfen abbrechen

«Die Sanierung des Stansstader Bootshafens wird sistiert», Ausgabe vom 24. November

Gut zu wissen, dass die Bootsplätze vor Jahren die Naturufer gekillt und verdrängt haben. Ein Kompliment, dass der Gemeinderat Stansstad teils zu Gunsten von ökologischen Ersatzflächen und eines Sistierens der Sanierung des Hafens entschieden hat. Es ist ein Verhältnis-Blödsinn, wie Bootbesitzer jährlich ein halbes Dutzend Male in den See stechen und mit ihren übermotorisierten Wasserfahrzeugen hohe Mengen an CO2 in die Luft stossen und Wasservögel aufscheuchen. Für diesen Luxus wurden rund herum Bootshäfen gebaut. Jetzt, in der Zeit von hohen Treibstoffpreisen, liegen die Boote von Frühling bis Herbst mehr im Hafen als sonst. Es gilt, dem kantonalen Seeuferkonzept Rechnung zu tragen und die Bootshäfen sukzessive, wo sie nicht bei ehemaligen Werkplätzen am See erbaut wurden, auf eine «christliche» Art abzubauen und die Areale der Natur zurückzugeben – ausgenommen sei der Seeverlad und Umschlagplätze. Da würde der Gemeinderat Stansstad mit Pioniergeist auffallen.

**Meinrad Grüniger, Ennetbürgen**